

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1958)**

Heft 2: **Verwaltungsbauten und Geschäftshäuser = Bâtiments administratifs et commerciaux = Administration and office buildings**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wir fabrizieren für die moderne Architektur

LEICHTMETALL-PROFILE

Standard-Profile für
Fenster, Schaufenster, Türen, Tore, Geländer
ab Lager lieferbar

Ausführung durch unsere Kunden

Weitere Erzeugnisse:

Stangen, Profile, Rohre, Ringe, Draht
Bleche, Bänder, Rondellen
Gesenkgeschmiedete Teile
Sand- und Kokillenguß

Verlangen Sie unverbindlich unsere
technische Beratung

ALUMINIUM AG. MENZIKEN

Neue Halle der Schweizer Muster- messe im Rohbau vollendet

Am 8. Januar wurde in Basel nach altem Handwerksbrauch das Aufrichtfest der neuen Halle 7 der Schweizer Mustermesse gefeiert.

Dieser Erweiterungsbau, der für die Produktionsmittelindustrien bestimmt ist, befindet sich nördlich der Feldbergstraße, in der Fortsetzung des Haupttraktes der Hallen 1-6, und ist durch eine die Feldbergstraße überspannende Verbindungshalle mit der Halle 6 verbunden.

Mit 92 m Länge und 42 m Breite überdeckt die neue Halle 7 eine Bodenfläche von rund 3800 m². Sie ist im Innern stützenfrei. Die Konstruktion ist neuartig: Das Dach, ein Sheddach mit reinem Nordlicht, das eine gleichmäßige Beleuchtung aller Stände gewährleistet, ist an neun Trägern aus Vorspannbeton aufgehängt, die auf seitlichen Betonpfeilern ruhen. Die Mauern zwischen diesen Pfeilern sind in unverputztem Backsteinmauerwerk ausgeführt. Entsprechend ihrer Zweckbestimmung ist die Halle mit doppeltem Geleiseanschluß und einem Laufkran von 25 Tonnen Tragkraft versehen.

Die Verbindungshalle, welche die Feldbergstraße in 5 m Höhe stützenfrei überbrückt, ist 30 m lang und im Mittel 32 m breit. Sie stellt mit ihren 950 m² Boden-

fläche keinen bloßen Durchgang dar, sondern sie wird auch Ausstellungsstände und ein kleines Restaurant aufnehmen. Die Bodenplatte dieses Baues besteht - wie die Träger der Halle 7 - aus Vorspannbeton. Der Aufstieg von den Hallen 6 und 7 zur Verbindungshalle wird beidseits über Rolltreppen erfolgen, der Abstieg über breite, bequeme Wendeltreppen.

An der 42. Schweizer Mustermesse vom 12. bis 22. April 1958 werden die Hallen 6 und 7 samt Verbindungshalle der Werkzeugmaschinen- und Werkzeugindustrie zur Verfügung stehen, die auf insgesamt 10 000 m² Ausstellungsfläche umfangreicher denn je vertreten sein wird.

Projekt: Ing. Büro A. Aegerter und Dr. A. Boßhart AG., Basel. Architekt A. Dürig, Basel.

Die 10. Deutsche Handwerksmesse

Kurz vor dem offiziellen Beginn des Münchner Jubiläumsjahrs öffnet die Deutsche Handwerksmesse ihre Tore. Die Deutsche Handwerksmesse soll heuer wiederum nicht nur eine Messe des Handwerks sondern auch für das Handwerk sein. Daß auch die Industrie in stetig wachsendem Maße die bedeutende Rolle der Deutschen Handwerksmesse als Mittler zwischen Handwerk und Industrie erkannt hat, beweist, daß sie auch in diesem Jahr wieder

in verstärktem Maß mit hervorragenden Repräsentanten vertreten sein wird. In diesem Zusammenhang muß wohl gleich die Aluminium-Zentrale genannt werden, die 1958 besonders die kunsthandwerkliche Verarbeitung berücksichtigen wird. Das Ruhrkohlen-Syndikat und das Deutsche Kupfer-Institut sind weitere Organisationen, die nach den guten Erfahrungen vergangener Jahre auch heuer wieder dabei sein werden. Eine interessante Neuheit der Messe wird die Beratungsstelle für Eisen- und Stahlverarbeitung werden. Schon zu Beginn dieses Jahres, also verhältnismäßig früh, kann man die erfreuliche Feststellung treffen, daß der Textilsektor im Rahmen der 10. Deutschen Handwerksmesse so gut wie ausverkauft ist.

An der «Internationalen Musterschau des Handwerks und Gewerbes» und an der Wirtschaftsschau des Auslandes nehmen fast alle westeuropäischen Staaten teil. Darüberhinaus hat sich Polen entschlossen, in diesem Jahr in bedeutend größerem Rahmen als im Vorjahr auf der Deutschen Handwerksmesse auszustellen. Das polnische Handwerk gründete eine eigene Exportgesellschaft in Warschau, die den Export auf Messen im Ausland übernimmt. Ungarn wird sich erstmals offiziell an der Deutschen Handwerksmesse beteiligen.

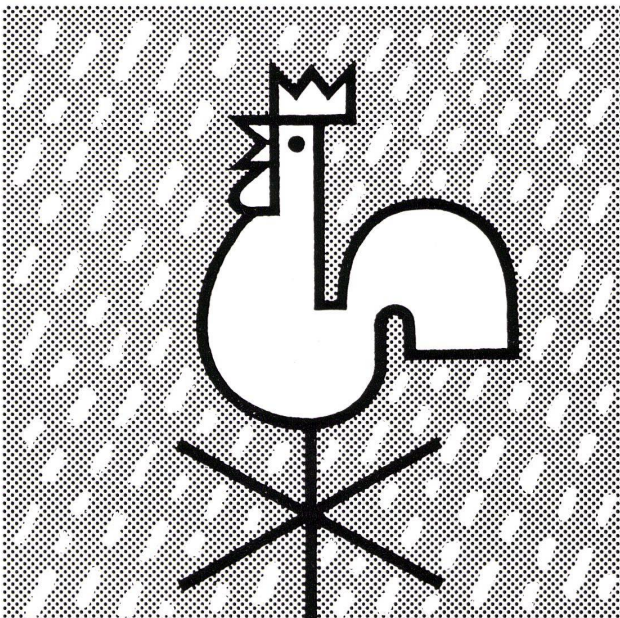
Bei der Schau des Deutschen Kunst-

handwerks soll stärker als bisher die wirtschaftliche Seite betont werden. Sie wird durch ein verstärktes Service, das Fachpersonal übernehmen wird, betont. Zu Beginn dieses Jahres kann man feststellen, daß die 10. Deutsche Handwerksmesse wiederum einen wertvollen Querschnitt des deutschen und des europäischen Handwerks, seiner Zuliefer-Industrie und interessierter Industriegruppen bilden wird. Die Deutsche Handwerksmesse, die kürzlich offizielles Mitglied der Union Foires Internationales, Paris, wurde, wird im Ausland den Titel «Internationale Handwerksmesse» führen.

Keramische Ausstellung von Mario Mascarin

In einer Ausstellung, die vom 23. November bis 24. Dezember in Basel stattfand, zeigte Mario Mascarin einen Teil seiner keramischen Arbeiten: Schalen, Vasen und Krüge.

Die Steinzeugscherben sind in einem zweiten Reduktionsbrand durch Metall-Lasuren farbig behandelt. Formal weisen die ausgestellten Stücke eine sachliche Strenge auf, zum größten Teil aus dem «Goldenen Schnitt» entwickelt. Bis auf einige plastische Spielereien sind alle Gegenstände zweckbestimmt und daher klar in der Form.



Dispersionsfarben sind wetterbeständig

Mit **Dispersionsfarben** lassen sich gediegene, farbenfreudige Fassaden gestalten und abwaschbare Innenanstriche erzeugen. Dispersionsfarben bieten folgende Vorteile:

Rasches Trocknen (1-5 Stunden)

Geruchlos

Lichtecht und leicht zu verarbeiten

Abwaschbar, aber trotzdem feuchtigkeitsdurchlässig.

Die Lonza stellt keine Dispersionsfarben her, jedoch den dazu benötigten Rohstoff (Polyvinylacetatdispersionen).

Ihr Malermeister oder Farblieferant wird Ihnen über diese neuen Farben nähere Auskünfte erteilen können.

LONZA A.G., BASEL

GOLDENE MEDAILLE X. TRIENNALE MAILAND

Arzberg 2000



PORZELLANFABRIK ARZBERG · ARZBERG/OBERFR.

Bezugsquellennachweis durch

KERAGRA GmbH, Talstraße 11, Zürich, Tel. 051 / 23 91 34

Mehr Wärme – weniger Brennstoff



EMB-
UMWÄLZPUMPEN

für Zentralheizungen



EMB Elektromotorenbau AG
Birsfelden
Tel. 061/228850

Vorträge

Vom Leitbild des Menschen

Auszüge aus der Festansprache des Präsidenten des Bundes Deutscher Architekten, Professor Bartning, am 21. August 1957

Wenn man in Zeitungen und Zeitschriften blättert, bekommt man den Eindruck, daß es fast Mode geworden ist, sich für Architektur zu interessieren.

Natürlich hat dabei das Sensationelle (etwa eine Pyramide, die auf der Spitze steht) oder das Quantitative (der höchste Turm der Erde oder die längste Fabrikhalle der Welt) den Vorrang. Und in diesem Vorrang steckt ja Reklamewert für den Bauherrn und auch für den Architekten. Dies aber rührt an den Urgrund unserer Verpflichtung, an das künstlerische Gewissen. Nur dieser Stimme, dieser stillen Kraft des Gewissens, soll der Schaffende folgen, um zu spüren, wo Eitelkeit und Sensation ihn stacheln, und wo es der Aufbruch des Menschen ist, der ihn ruft, und ihn auf nie betretenen, gefährlichen Pfaden in die Zukunft führt. Dem Architekten sind alle Bereiche und Räume des menschlichen Seins anvertraut, von der Wohnung bis zum Städtebau. Er soll darin das Gegenwärtige umfassen und das Keimende spüren, es zum Heilsamen entfalten und – nach seinem künstlerischen Gewissen – gestalten. Und eben darum – um nur in seinem Gewissen dem Auftrag zu folgen, muß der schöpferische Mensch frei sein; frei und allein – im vollsten und gefährlichsten Sinne allein.

Und diese prädestiniert freien und einzelgängerischen Menschen organisieren sich? Ein Paradox. Hoffentlich ein produktives Paradox – sowohl für den Bund Deutscher Architekten wie für die Internationale Vereinigung der Architekten.

Vor 35 Jahren hat sich diese «Union Internationale des Architectes» gegründet, deren Kommissionen soeben in Berlin tagen. Diese «UIA» umfaßt heute die Spitzenverbände von 60 Nationen und damit schätzungsweise über 100 000 Architekten der Erde. Seit 1953 sind wir Mitglied, und ich darf mit Freude betonen, daß in der deutschen Sektion der UIA die Architekten des ganzen Deutschlands, über den eisernen Vorhang hinweg, kollegial vertreten sind. Ich begrüße herzlich die hier anwesenden Mitglieder der «Union Internationale» und ebenso die Kollegen aus dem ganzen Deutschland.

– Die Paradoxie, daß die freien Architekten sich organisieren müssen, setzt sich darin fort, daß sie sich ein Statut geben müssen und damit eine Definition ihres im Grunde undefinierbaren künstlerischen Schaffens.

Auch die «Union Internationale» hat sich ein Statut geben müssen in Gestalt der 1955 einstimmig beschlossenen Charta.

Diese beginnt mit dem Satz:

«Der Architekt, das ist der Mensch, der die Kunst des Bauens meistert und so die Stätten, an denen die Menschen ruhen und sich regen, aufs beste gestaltet und beseelt.»

Als ich selbst mit der deutschen Fassung dieser Charta befaßt war, habe ich Wort für Wort gemerkt, wie genau diese Definition den Geist unseres Berufes bezeichnet.

Unsere tätige Welt aber ist bewußt, sie denkt analytisch und handelt nach wirtschaftlichen (oder doch angeblich wirt-

schaftlichen) Berechnungen. Was soll diese Welt mit der Kunst anfangen? Dabei kann man, wie es scheint, den Dichter, den Musiker und den bildenden Künstler noch eher verkraften. Ja, es gilt als ehrenvoll, als ein nobile officium, seine Werke zu kaufen und durch Stiftungen zu fördern.

Wir Architekten aber sind und bleiben praktisch zwar notwendige, geistig aber ziemlich unbegreifliche Leute. Leute, die einerseits sehr realistisch rechnen, in Millionen der Baukosten und auch in Prozenten der verdammten Gebührenordnung; Leute, die haargenau zeichnen und konstruieren in Metern und Millimetern und die aus sehr irdischen Stoffen wie Holz, Stein und Stahl, Beton und Glas standfeste und heizbare Bauten auführen – andererseits aber eben diese Bauten aus weiter Sicht und geistiger Verpflichtung heraus «gestalten» und gar «beseelen» wollen.

Was soll die heutige Welt, was soll der Staat und die Gesetzgebung mit diesen Leuten anfangen? Und: Wie sollen diese Leute sich halten und verhalten in dieser alles organisierenden, definierenden, das heißt abgrenzenden Welt? – Sie müssen sich, paradoxerweise, organisieren und definieren. Mitten in dieser Spezialisierung mit ihrem Verlust der Zusammenhänge. – Wir: mit unserem Griff aufs Ganze.

Die vorhin genannte Charta drückt dies (in ihrer deutschen Fassung) so aus:

«Um dem geistigen Anspruch und den Bedürfnissen seiner Epoche zu genügen und Ausdruck zu geben, muß der Architekt den menschlichen Zustand im weitesten Sinn kennen und ihn im tiefsten begreifen. Er muß daher aus enger Berührung sich unablässig Rechenschaft geben über die wirtschaftlichen Faktoren und über alle sonstigen Realitäten, die auf den menschlichen Zustand einwirken. Indem er seine Einzelaufgabe aus dem Gesamtplan des Lebens empfängt und begreift und sein Einzelwerk in diesen Gesamtplan einordnet, wirkt er lebendig mitten im großen Plan.»

– So verstanden, sind wir einer der wenigen, man kann auch sagen: einer der letzten Berufe, der in einer sich aufspaltenden Welt mit seinem Werk den Sinn des Ganzen sucht.

Gemäß dem Werkstoff unserer praktischen und volkswirtschaftlich nützlichen Tätigkeit gehören wir in die große Berufsgruppe «Bau». Sie umfaßt nicht nur alle freischaffenden Architekten, sondern auch alle die bei Bund, Ländern und Städten sowie bei großen Gesellschaften Angestellten und Beamten (nicht zu knapp bei den in der Stille wachsenden Sonderbauämtern), ferner die Bauberater und Gutachter, schließlich die ungezählten mit dem Bau als Gewerbetrieb Befassten. Innerhalb dieser großen Gruppe soll nun die Berechtigung des Architekten, das heißt seine Befähigung zum Entwerfen und Planen, erfaßt werden. Nach seinem Lehrgang, nach seiner Bewährung im Beruf. Nach welchem meßbaren Urteil aber, und von welchen Richtern?

Ein Architektengesetz kann wohl nur ergelingen, wenn es vom Leitbild des Architekten ausgeht und es weit genug umgrenzt, damit darin die eigentliche, die Aufgabe des Architekten unbeschädigt wirken und im Wandel der Zeiten lebendig sich wandeln kann.

Das Leitbild des Architekten aber, der das Ganze des menschlichen Lebens liebend begreifen muß, um es in allen Formen zu behausen und zu gestalten, dieses Leitbild ist wohl nur zu finden und zu deuten – im Leitbild des Menschen.

Unsere Situation zwischen Amerika und Asien überlassen wir möglichst wieder Spezialisten, nämlich Politikern, Diplomaten und Militärs. Dabei ist es eine Existenzfrage schlechthin. Woher kommt denn diese unsere Neigung, Lebensfragen – und insbesondere Todesfragen nur Spezialisten anzuvertrauen, und also von uns abzuschieben?

Es kommt aus unserer vielgenannten Angst vor der Verantwortung. Diese Angst aber kommt aus der Ratlosigkeit, und diese Ratlosigkeit aus der Bildlosigkeit. Aus dem Fehlen eines inneren Bildes vom Ganzen; eines Leitbildes.